

Oedenburger Zeitung

Preis: 7 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 7 Heller

Pränumerationspreise:

Für Post: Ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K, vierteljährig 5 K 50 h, monatlich 1 K 90 h.
Für Anwärter: Ganzjährig 26 K, halbjährig 13 K, vierteljährig 6 K 50 h, monatlich 2 K 30 h.

Administration und Verlag:

Buchdruckerei Alfred Homwalter, Grabenrunde 121.
Telephon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.

Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
Annoncenaufträge, Konnements- und Inserationsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
Vermittlung durch alle Anzeigenbureaus.

Die Wiederauferstehung der Koalition.

Sopron, 6. Juli.

Man mag die Kage werfen wie man will, sie wird immer wieder auf die Füße fallen, und man mag unsere politischen Parteien noch so sehr durcheinander rütteln, man mag die abenteuerlichsten Lösungen erfinden und versuchen, das Ende ist immer wieder die schon so oft totgesagte, aber stets zu neuem Leben erwachte — Koalition.

Die Weisheit des Königs hat den natürlichsten und unter den gegebenen Verhältnissen rationellsten Ausweg erkannt und W e k e r l e betraut, die Geschäfte im Vereine mit seinen bisherigen Ministerkollegen bis zum Herbst weiterzuführen.

Dies ist nur der erste Schritt zur endlichen Entwirrung, den zweiten taten die Minister der Koalition in ihrem gestrigen Ministerrate von selbst, indem sie beschlossen, die Geschäfte nur unter voller politischer Verantwortung und im Besitze der parlamentarischen Attribute weiterzuführen, welchem Beschlusse auch die diversen Parteikonferenzen zustimmten, nur in der Unabhängigkeitspartei zeigte sich der schwache Versuch, gewisse Vorbehalte zu machen, die aber rein theoretischer

Natur sind und keinerlei weitere Bedeutung haben.

Wir sind also glücklich dort angelangt, wo wir vor Ausbruch der sogenannten „Bankkrise“ hielten, die elementaren Kräfte, die Himmel und Erde in Bewegung und Umsturz versetzen wollten, haben sich beruhigt und die alte Koalition steht wieder — vor der Konsumierung des „Paktes.“

Im letzten Augenblicke siegte doch noch der gesunde Menschenverstand und das Land atmet erleichtert auf. W e k e r l e, Kossuth, Andrássy und Apponyi haben durch ihre unverbrüchlich aufrechterhaltene Solidarität die Nation vor einem verhänglichen Abenteuer, die Verfassung vor einer in ihren Folgen unabsehbaren Erschütterung bewahrt und diese Solidarität wird auch die beste Basis sein, auf der die endgiltige Lösung aller Schwierigkeiten erfolgen kann.

Zu dem ganzen Zauberstück gehört weiter nichts, als ein wenig guter Wille. Der König sowohl, wie die Nation dringen auf die Durchführung der Wahlrechtsreform, einen dritten Faktor gibt es eigentlich nicht oder sollte es wenigstens nicht geben, denn Regierung und Parlament haben keine andere Pflicht, als die Wünsche ihrer Auftraggeber zu erfüllen, diese Auftraggeber sind aber nach

Recht und Gesetz der König und das Volk.

Und bevor diese Reform nicht geschaffen wird, werden nie und nimmer geordnete Zustände in unser schwer geprüftes Vaterland Einkehr halten, sind alle Lösungsversuche und Parteibestrebungen nichts mehr und nichts weniger als aussichtslos, aber gefährliche und teure Spielereien.

Diese Einsicht sollte schon einmal die Köpfe unserer p. t. Politiker erleuchten, dann gäbe es mit einem Schlage keine Krise mehr. Wir hoffen, daß wir endlich an diesem Punkte angekommen sind, sollten wir uns aber abermals täuschen, nun dann werden eben Krone und Volk Mittel und Wege finden, diejenigen, die sie auf Grund ihrer souveränen Rechte b e r u f e n haben mit eben solchem Rechte wieder — fortzujagen.

Politische Nachrichten.

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Mit Rücksicht auf die vorgestrige Audienz W e k e r l e s sowie auf eventuell zu gewärtigende Erklärungen über das weitere Verbleiben des Kabinetts im Amte, hatten sich die Abgeordneten in überaus großer Anzahl zur gestrigen Sitzung eingefunden und schon vor 10 Uhr waren die Wandelgänge gefüllt. Ueberall schien man zufrieden damit zu sein, daß ein ruhiger Sommer bevorstehe und das Kabinett W e k e r l e

Tarczaly erbleichte und verneigte sich gehorsam.

Wie Eure Majestät befehlen.“
Also wurden aus der heiteren Jagdgesellschaft lustige Hochzeitsgäste. Tarczaly ließ sich mit Baroness Falkenstein trauen und führte noch im selben Monate seine junge Gattin in sein Zipfer Schloß.

Zuhause wurden noch außerdem große Hochzeitsfeierlichkeiten abgehalten. Die schöne Frau erlernte die ungarische Sprache und es war eine wahre Freude, zu sehen, wie sie sich an ihr neues Vaterland zu schmiegen verstand.

Tarczaly sah man es durchaus nicht an, daß seine Gattin eine ihm aufgezwungene Frau sei; er verhätschelte sie, baute ihr ein Kasten, ließ für sie prachtvolle Gärten pflanzen, führte sie zum Karneval nach Wien und jeder glaubte, daß sie das glücklichste Paar seien; es fehlte ihnen nun nichts mehr, als höchstens — ein Kind.

Doch das wird ja der Storch mit der Zeit auch bringen.

Der Storch kam auch in der Tat in die Gegend, ließ sich auf den Hüften der Armen nieder, ließ den Fuß auch von den Schornsteinen der Schloßangehörigen niederhängen, das Tarczaly'sche Kastell jedoch mied er lange.

Allein die Leute besprachen dies Thema so lange, bis er schließlich der öffentlichen Meinung nachgab — der Storch ist ja ein guter Vogel.

Als Andreas Tarczaly eines Tages zu seiner Frau eintrat, bemerkte er, daß sie errotend vor ihm etwas verberge.

Fenilleton.

Das Schwertrecht.

Von Koloman Miksáth.

(Schluß)

Es war schwer zu begreifen, warum man sie so hieß. Etwa weil sie so süß war, wie eine Birne? Das heißt, nein, nein... es wird sie doch hoffentlich niemand gefoxtet haben? ...

Tarczaly wollte von der Sache nichts wissen; wenn er hie und da mit halbem Ohre bald von den Kavaliern, bald von den Hofdamen derartige Anspielungen vernahm, schüttelte er traurig das Haupt.

„Ich werde nie heiraten.“

Und doch wäre der reiche Magnat ein großer Jang gewesen. Den konnte man nicht so leicht fahren lassen. Sein Widerstand erhöhte nur noch die Lust der Eheschmiede.

Man konnte der schönen Marie Aurelie von Falkenstein nicht nachsagen (ich nehme das wenigstens nicht auf mein Gewissen), daß sie mit dem jungen Ungar kokettiert habe. Sie hatte es aber auch nicht nötig, denn die „kleine Birne“ und der „kleine Apfel“ (so hieß die Komtesse Anna Esterházy) waren die zwei schönsten Damen bei Hof.

Nun herrschte zwischen diesen beiden der große Unterschied, daß die „kleine Birne“ auf dem Markte schon feilgeboten ward, während man es sehr schwer hielt, den „kleinen Apfel“ vom Zweige zu pflücken.

Die Baroness Falkenstein gefiel Tarczaly ganz zweifellos, doch er war ein Mann, der

zu seinem Herzen sagte: „Du darfst nicht lieben.“

Allein es war ja gar nicht auf sein Herz abgesehen — sondern auf seine Besitzungen.

Bei einer Hirschjagd geschah es nun, daß die Jagdgesellschaft die Baroness Marie Aurelie und Tarczaly verlor. Wer weiß, wie das arrangiert war?

Diese trafen sich nach langem Herumirren — denn sie hatten sich nicht mitfammen aus der Gesellschaft verloren — in einer Lichtung. Sie bliesen vergebens ins Horn, niemand antwortete ihnen als der Wald.

Sie strichen nun den ganzen Tag mitfammen herum, bis sie bei einer Talöffnung mit dem ganzen Hofe wieder zusammentrafen. Und auf einmal trug jedes Gesicht spöttische Miene zur Schau.

Selbst die Herrscherin wendete ihr Haupt von ihrer Lieblingshofdame ab und versetzte ihrem Kappen einen Schlag mit der Seidengerte, so daß sie das Pferd eben zur Stelle trug, wo Andreas Tarczaly stand.

„Was für ein Dorf ist das?“ fragte Ihre Majestät den Ritter mit strenger Miene. Die weißen Häuschen eines kleinen steierischen Dorfes schmiegen sich an die ferne Berglehne.

„Friedau, Majestät!“ antwortete gelassen Tarczaly.

„Jenes hohe, größere Haus, glaube ich, ist der Pfarrhof.“

„Das weiß ich nicht, Majestät.“

„Und ich dachte, daß sie sich von hier dorthin begeben wollten.“

weiter im Amte verbleiben solle. Die Sitzung wurde um 11 Uhr eröffnet.

Den Vorsitz führte Präsident Jusih. Die Minister Andráshy, Günther, Daranyi, Zichy und Jospowich nehmen auffallenderweise auf ihren Abgeordneten sitzen Platz, so daß die Ministerkabinetts leer bleiben. Dies soll wohl eine Kundgebung dessen bedeuten, daß die Minister sich nicht als verantwortliche Mitglieder der Regierung betrachten.

Präsident Jusih teilt mit, daß mehr als zwanzig Abgeordnete wegen Immunitätsverletzung des kroatischen Abg. Novosel eine Sitzung einberufen ließen. Der Schriftführer verliest die diesbezügliche Eingabe.

Der Präsident bemerkt, daß nur jener Gegenstand verhandelt werden könne, dessen wegen die Sitzung einberufen worden sei, andere Unterbreitungen können somit nicht gemacht werden, die eventuell Anlaß zu einer Debatte geben. Er widmet sodann den verstorbenen Abgeordneten Nachrufe.

Während der Präsident diese Nachrufe hält, betritt Kossuth den Saal, hinter ihm Graf Batthyány mit anderen Anhängern der Bankgruppe. Die Abgeordneten der Unabhängigkeitspartei empfangen Kossuth mit Glorienen. Das älteste Mitglied des Hauses, Stefan Szapary, Präsident der unabhängigen Linken, erhebt sich und ruft dem eintretenden Handelsminister Kossuth laut und vernehmlich „Abzug!“ zu.

Kossuth nimmt gleichfalls auf seinem Abgeordnetenplatz. Graf Apponyi tritt unbemerkt durch eine Seitentür in den Saal und läßt sich in der letzten Bank nieder.

Der Kroat Supilo, der nun zum Gegenstand spricht, beginnt seine Rede in kroatischer Sprache. Nach zweimaliger Mahnung seitens des Präsidenten beantragt Supilo, das Haus möge den Immunitätsausschuß anweisen, die Angelegenheit Novosel innerhalb 24 Stunden zu erledigen.

Abg. Dr. Héderváry beantragt, dem Ausschuß 8 Tage Zeit zu lassen, während Vorkovic die Erledigung in 24 Stunden fordert.

Bei der Abstimmung beschloß das Haus einstimmig, daß die Angelegenheit vom Immunitätsausschuß innerhalb eines Präklusivtermins erledigt werde.

Der Präsident richtete sodann an das Haus die Frage, ob es seinen Beschluß vom 26. April aufrecht erhalte, wonach das Parlament sich bis zur Erledigung der Krise vertage. Da das Haus diesen Beschluß mit riesiger Mehrheit, die Kroaten ausgenommen, aufrecht

Er erblickte es, es war ein kleines Kinderhäubchen aus feinen, weißen Spitzen.

Der große, starke Mann erblickte und wankte aus dem Zimmer.

So wandelte er tagelang gleich einem Wahnsinnigen im Schloßgarten herum.

Die Frau suchte ihn in seinem Zimmer, allein man ließ sie nicht ein, sie sandte eine Kammerzofe mit allerlei zärtlichen Worten zu ihm, aber Tarzaly wollte nichts hören. Statt dessen ließ er seinen alten Majordomus Johann Karay rufen und hielt mit ihm von früh bis Abend Rat.

„Es gibt noch einen Modus vivendi, gnädiger Herr! Es gibt noch einen“, sagte der greise Majordomus unter Tränen.

„Was für einen?“

„Das Schwertrecht, das Jus gladi! Man muß das Schwert vornehmen.“

Und seine Stimme bebte, als er dies sagte.

Tarzaly ließ das Herrengericht zusammenreten und ließ vom Komitat das „Testimonium mobile“ (gesetzliche Zeugnis) zwei Tablabirós, zu seinen eigenen Gerichtspersonen hinzubieten.

Die gemüthlichen, rotwangigen Herren kamen zusammen und keiner wußte, wer der Angeklagte sei.

„Er wird gleich eintreten“ sagte Herr Tarzaly.

Die Tür ging auf und bewachte von zwei herrschaftlichen Hüfaren trat totenbleich Marie Aurelie von Falkenstein ein.

Ein Murren der Verwunderung erhob sich im Saale.

erhielt, wurde die Sitzung nach Authentifizierung des Protokolls geschlossen.

Die Immunitätsverletzungsdebatte.

Der Immunitätsausschuß trat sofort nach der Sitzung zusammen. Es wurde ohne Debatte einstimmig konstatiert, daß die Immunität des Abgeordneten Novosel verletzt worden sei. Der Ministerpräsident wurde von diesem Beschlusse verständigt.

Die Proklamierung des Provisoriums.

Der König wird morgen die Wiederernennung des Kabinetts Wekerle vollziehen und gleichzeitig mittels königl. Handschreibens die Vertagung des Abgeordnetenhauses bis 1. Oktober vornehmen.

Dr. Georg Nagy — im Wasser.

Das tragikomische Schicksal des bekannten oppositionellen Abgeordneten Dr. Georg Nagy erregte gestern vielfach Heiterkeit. Derselbe wollte in der Sitzung um jeden Preis eine Rede halten und die Frage zur Abstimmung bringen, ob die Majorität auf die Errichtung der selbständigen Bank im Jahre 1911 besteht.

Da nun Dr. Nagy zu den gefährlichsten Dauerrednern des Hauses gehört, so befürchtete man, daß er auch in dem Falle, wenn der Präsident ihm nicht gestatten sollte, seinen Antrag einzubringen, eine mehrstündige Rede halten werde. Indes wurde Dr. Nagy von einem sonderbaren Schicksal ereilt, sodaß er zur heutigen Sitzung überhaupt nicht erscheinen konnte. Präsident Jusih erhielt nämlich folgenden Telegramm:

„Infolge Ueberschwemmung konnte unser Zug von Klausenburg nicht weiterfahren. Die siebenbürgischen Abgeordneten sind nicht in der Lage, zur Sitzung rechtzeitig zu kommen. Ich bitte Eure Excellenz, Herr Präsident, die Sitzung zu verschieben, weil ein Kumpfparlament keine Beschlüsse fassen kann. Dr. Georg Nagy.“

Selbstverständlich ist dem Präsidenten nicht eingefallen, diesem Ansinnen nachzukommen.

Communal-Beitrag.

Sundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Montag den 19. Juli 1909, vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle die Langschilling-Auktionen in 40 Parzellen per 1000 Quadratklaster auf die Zeit am 1. Oktober 1909 bis 30. September 1924, d. i. auf 15 Jahre verpachtet werden.

Die Lizitations-Bedingungen werden vor Beginn der Lizitation verlesen.

Sopron, am 2. Juli 1909.

Das städt. Steueramt.

„Madame,“ sagte Tarzaly, „ich liebe Sie, aber Sie müssen sterben.“

„Hören wir die Anklage,“ sagte einer der Richter.

„Ich klage meine Frau der Untreue an.“

Die Frau erhob trotzig das Haupt.

„Das ist nicht wahr! Sie lügen!“

„Ich werde meine Anklage vortragen.“

Ich bitte, mich zu vernehmen.“

Er trug sie auch vor, doch niemals erfuhr jemand, worin sie bestand, ebensowenig erfuhr man, womit sich die Frau verteidigt habe. Was ins Protokoll kam, darüber bemerkte Tarzaly nach zwanzig Jahren in seinem Testamente, es sei eine Fälschung gewesen und nur der Form wegen ins Protokoll eingetragen worden.

Man erzählte später mancherlei, daß die Frau in Wien ein Verhältnis gehabt hätte, daß Tarzaly sie nie als seine Gattin betrachtet habe — und wenn dennoch . . . nun ist's aber schade, darüber zu sprechen.

Die Verteidigung der Frau mochte eine sehr geschickte geschickte gewesen sein, denn der eine vom Testimonium legale stand von seinem Blase auf und verließ mit den Worten: „Ich bin kein Henker!“ den Saal.

Die übrigen Richter sprachen den Tod über sie aus.

Gerade am Morgen des Gründonnerstages rollte der Kopf der schönen Frau unter dem Schwerte des Henkers zur Erde.

Wer weiß, ob sie schuldig gewesen?

Und worin ihre Schuld bestanden?

Oder mußte sie etwa nur deshalb sterben, damit der letzte Tarzaly nicht geboren werden könne?

Die Esterházy-Haller-Affäre.

Die Gegenschrift des Fürsten.

(Fortsetzung.)

Allgemeine Betrachtungen.

Es bleibt mir nur noch übrig zu konstatieren, ob Josef Haller, abgesehen von den bewiesenen Disziplinarvergehen, durch sein sonstiges allgemeines Wirken nicht vielleicht verdient hätte, neben der Konstatierung seiner Disziplinarvergehen auch dieses sein sonstiges Wirken in Betracht zu ziehen. Auch diese Frage muß ich mit: Nein beantworten.

Abgesehen davon, daß er mir während des ganzen Verlaufes der Disziplinaruntersuchung nicht mit der mir gebührenden Achtung begegnete, mich im Gegenteil durch hoffärtiges Wesen, durch respektwidriges Benehmen, ja sogar durch Verdächtigung meiner Unparteilichkeit einschüchtern wollte, statt sich sachlich und dem Ernste der Angelegenheit entsprechend zu verteidigen, muß ich auch ansonsten, nachdem nunmehr mein blindes Vertrauen geschwunden ist, auf Grund der eingeleiteten strengen Untersuchung konstatieren, daß sich Josef Haller meinem fürstlichen Hause gegenüber überhaupt nicht mit jener fürsorglichen Liebe benahm, die er mir gegenüber so trefflich zu spielen wußte und von deren Aufrichtigkeit ich bis zu jenem Zeitpunkte, der mich vom Gegenteil überzeugte, heilig überzeugt war.

Die Finanzen meines fürstlichen Hauses kamen unter seiner Verwaltung dahin, daß, wenn ich nicht rechtzeitig angefangen hätte, klar zu sehen, bei dieser Wirtschaft bald wieder die Zeit des Sequästors wiedergekehrt wäre.

Ich will hier nicht neuerlich auf die oben begründeten Disziplinarvergehen hinweisen, obwohl dieselben ein scharfes Licht darauf werfen, in welcher Weise hier vom Standpunkte der Interessen meines fürstlichen Hauses gewirtschaftet wurde, aber ich weise auf jenen Umstand hin, nach welchem der Wert der zur Ablösung gelangenden Gebäude von meinen eigenen, aber durch die Pächter für diesen Dienst bezahlten Organen bestimmt wurde, woraus der Herrschaft unermeßlicher Schaden erwuchs.

Hierzu kommt noch das „unglaublich leichtfertige Kontrollsystem und die nicht entsprechende Administration“, wie es der landesberühmte Sachverständige Josef Hegedüs mit eigenen Worten nennt, die ebenfalls immensen Schaden im Gefolge hatten.

Dem mehrfach erwähnten Andr. Molnár wurde die Kontrolle so vieler Herrschaften aufgebürdet, daß derselbe seiner Pflicht auch dann nicht hätte nachkommen können, wenn sein Fleiß und seine Verlässlichkeit außer Zweifel gestanden wäre. Der Dombóvárer Inspektor Paál vermochte kaum die Kontrolle der großen Herrschaften zu bewältigen, trotzdem wollte Haller den ohne Wirkungskreis geliebten Inspektor Franz Merényi in die Szávaer Tonfabrik versetzen, statt einen Teil der Kontrolle demselben zu übertragen. Die Folge dieser unmöglichen Einteilung war die, daß die einzelnen Herrschaften 3—4 Jahre hindurch sukzessive ohne jede Kontrolle blieben.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Sopron, 6. Juli.

Wir ersuchen höflichst jene unserer p. t. Abonnenten, deren Pränumeration auf unser Blatt Ende Juni abgelassen ist, dasselbe in unserem Administrationsbureau (Graubrunnde 121) gefälligst ehrens erneuern zu wollen.

* Personalsnachrichten. Dr. Gustav Schmidt, Richter an der kön. Tafel in Budapest, bekanntlich ein Sohn Soprons, weilt in unserer Stadt, wo er einen Teil seines Urlaubs verbringen wird. — Der absolvierte Jurist Karl Palásthy wurde auf Grund seines ersten Rigorosums von der Advokatenkammer in die Liste der Advokaturkandidaten aufgenommen. Palásthy praktiziert in der Kanzlei des Advokaten Dr. Nikolaus v. Schwarz.

*** Oberstadthauptmann Dr. Heimler** tritt nächste Woche einen vierwöchentlichen Urlaub an. Während seiner Abwesenheit fungiert als Leiter Vizestadthauptmann Dr. Schindler.

*** Neuer Professor.** An Stelle des von hier nach Pápa transferierten Professors Czinger wurde der dortige Professor Császár Horváth ans Soproner Benediktiner-Obergymnasium transferiert.

*** Der Städt. Kontraktstuhl** hielt gestern unter Präsidium des Obergespanns Dr. Baán eine Sitzung, in welcher konstatiert wurde, daß die Rückstände unerledigter Aktenstücke zwei Prozent ausmachten.

*** Pfarrer im Ruhestande.** Die Pfarrer von Szitra und Szil, Johann Morth und Alexander Fencz sind nach 41 bezieh. nach 25jährigem priesterlichen Wirken in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

*** 250jähriges Jubiläum einer Wallfahrtskirche.** Aus Rismarton wird berichtet: Im nahen Lorettó am Veithagebirge wurde Sonntag das 250jährige Gründungsjubiläum der dortigen Wallfahrtskirche gefeiert. Am 2. Juli 1659 wurde die Kirche, welche Graf Franz Rádasy erbauen ließ, in Gegenwart des päpstlichen Nuntius und elf Bischöfen sowie zahlreicher Aristokraten konsekriert. Anlässlich der Jubiläumfeier hat Fürst Nikolaus Esterházy das Innere der schönen Kirche mit großen Kosten renovieren lassen.

*** Das Husarenregiment Nr. 11,** das seit längerer Zeit in Szombathely garnisoniert, wurde zum Bedauern der Bevölkerung nach Brassó und das dortige 2. Husarenregiment nach Szombathely transferiert.

*** Leonhard Stiny — tot.** Der hier im Ruhestande lebende Eisenbahn-Oberinspektor, Betriebsleiter Leonhard Stiny, ist heute nach langem Leiden im 78. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene, der Ehrenbürger und Honorar-Oberingenieur der kön. Freistadt Acad war, nahm vor Jahren am kulturellen und gesellschaftlichen Leben regen Anteil. Ein hervorragender Fachmann auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens sinkt mit ihm ins Grab. Vor Jahren zog sich Herr Stiny ins Privatleben zurück.

Das Leichenbegängnis des sehr sympathischen alten Herrn, in dem der Direktor der Staats-Mädchenschule, Herr Paul Marusák den Verlust seines Schwiegervaters beklagt, findet übermorgen Donnerstag am 8. d. von der St. Jakobskapelle aus am katholischen Friedhof statt.

*** Die Kalvinkfeier in Genf.** Aus Genf 3. d., wird gemeldet: Anlässlich der Festlichkeiten zu Ehren der 400. Wiederkehr des Geburtstages des Reformators Kalvin wurde im Reformationsjaale eine Festigung abgehalten, an der Abordnungen aller bürgerlichen Behörden des Kantons sowie Vertretungen aller protestantischen Kirchen der Welt teilnahmen, darunter Dr. Wis-Oberlin namens der Protestanten Oesterreichs und Graf Degenfeld-Schomburg namens der Protestanten Ungarns. Im Namen der Zentralkommission der protestantischen Kirchen Deutschlands hielt der Präsident des Oberkirchenrats der evangelischen Kirche in Preußen Dr. Voigt eine Ansprache.

*** Die Eröffnung der Plattensee-Bahn** findet dem bereits früher festgestellten Programm gemäß am 8. d. M. Donnerstag statt. Derselben werden Staatssekretär Josef Sterényi, zahlreiche Abgeordnete, sowie die Vertreter der Eisenbahnsektion des Handelsministeriums, des Eisenbahn- und Schifffahrts-Oberinspektorates und der Direktion der kgl. ung. Staatsbahnen anwohnen. Abfahrt des Separatzuges aus Budapest Donnerstag, am 8. d., um 8 Uhr 20 M. früh. Fürstprimas Klaudius Vakarý hat den Staatssekretär Josef Sterényi und dessen Gefolge telegraphisch zu einem Dejeuner nach Balatonfüred eingeladen. Der Eröffnungszug geht um 10 Uhr 11 Min. vormittags von Bögönd ab und fährt über Szabadbattyán, Polgárdi, Füle, Balatonfenese, Balaton-Álmádi, Alsó-Ders, Balatonfüred, Alsóöbörgyese-Ákál, Janka-Köves-tál, Kövágóörs-Kövösfőp, Babakonytomaj und Remestördemie nach Tapolca, wo die Ankunft um 6 Uhr 3 Min. abends erfolgt.

*** Expropriierung.** Der Handelsminister hat für die Zwecke der Sopron-Bozsonyer

Eisenbahn die Expropriierung von 11 Rismartoner Grundstücken gestattet. Die Verhandlung findet am 24. Juli statt.

*** Das Ende der Teuerung.** „Wo die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten.“ Wir waren schon ganz verzweifelt über die enorme Höhe sämtlicher Lebensmittelpreise und siehe da, die Soproner Bäcker haben bereits infolge der stark gebesserten Ernteausichten die Preise reduziert und auch das Rindfleisch ist infolge der herrschenden Futternot um 30 Heller billiger geworden in — Szombathely. Wie die dortigen Blätter melden, wurde der Preis des Rindfleischs von K 1.20 auf 90 Heller herabgesetzt, in Wiener-Neustadt notiert Rindfleisch mit 80 Heller, Kalbfleisch mit K 1.12, Schweinefleisch mit K 1.36, dabei aber klagen die biederen Wiener-Neustädter bitterlich über die „enorme Teuerung“. Sie sollen einmal zu uns kommen!

Wir erlauben uns nur die ganz bescheidene Anfrage: Gelten die Umstände, die die Fleischpreise in Szombathely und Wiener-Neustadt so günstig beeinflussen in keiner Weise für Sopron? Könnten die Herren Fleischhauer nicht auch dem guten Beispiele unserer Bäcker folgen? Wir erwarten umgehende Antwort.

*** Von der Rabakcskőder Brücke.** Der bisherige Besitzer dieser Brücke Oberst-hofmarschall Graf Béla Cziráky hat auf sein Mautrecht verzichtet; infolge dessen tritt an das Komitat die Pflicht der Erhaltung dieser Brücke heran. Behufs Feststellung der Bedingungen, unter welchen dies erfolgen soll, findet Donnerstag eine Tagfahrt statt, an welcher Vizegespan Hajás und Staatsingenieur Sigmund Wagner in Vertretung unseres und Vizegespan Herbst mit mehreren Delegierten in Vertretung des Komitats Was teilnehmen werden.

*** Eine Frau aus der Umgebung,** die hier im Geschäft des Herrn Fischer (Nachfolger Schölls) Waren im Werte von 20 K einkaufte, ließ dieselben in einem anderen hiesigen Geschäft, wo sie gleichfalls Einkäufe besorgte, liegen. Der betreffende Kaufmann wird ersucht, das Paket im Geschäft Fischer abzugeben.

*** Wetterprognose** der königl. ung. Reichsanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus. Es ist wärmeres Wetter mit sporadischen Gewitterregen in Aussicht. Mittagstemperatur: + 23.6° C.

*** Ein Taugenichts** Der 17 Jahre alte Josef Tótl, Sohn einer Soproner Witwe, der im Jahre 1906 bereits vorbestraft wurde, entwendete vor Wochen der Hausiererergattin Frau Ignaz Reiner eine Gans und der Cécilie Hirschl in der Neugasse einen schweren Mörser. Es vergingen seither Wochen, ehe es gelang den Dieb auszuforschen. Tótl verkaufte nämlich diesen Mörser an Frau Friedrich Windisch, Gattin eines Amtsdieners in der Schlippergasse um 80 Heller. Frau Windisch lehnte zuerst den Kauf ab, weil ihr schon das billige Angebot verdächtig schien, allein Tótl machte ihr glauben, daß ihr Gatte, der Amtsdieners, ihn zu ihr schickte und daß sie ohne Bedenken den Mörser kaufen solle. Erst jetzt ließ sich Frau Windisch dazu überreden.

Inzwischen aber hatte diese den Mörser an den Trödler David Hef um 3 K weiter verkauft, da Windisch, als er nachhause kam, ihr erklärte, daß er niemanden zu ihr gesandt und mit niemandem wegen des Kaufes des Mörseres gesprochen hatte. Der Polizei gelang es, diesen Tatbestand festzustellen und ließ auch den Mörser beim genannten Trödler saffieren. Tótl gestand mittlerweile die Diebstähle und wurde vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

*** Vogelschutz im Sommer.** Man erhalte die Niststätten der Vögel, namentlich solche Plätze, die durch Verdichtung von Dornengebüsch, Reisig, Ansammlung von Laub den Vögeln Nistplätze, Schutz vor Raubzeug und Unwetter gewähren. Das allmähliche Vernichten solcher Plätze ist mit die Ursache, daß die Nachtigall immer mehr aus unserer Gegend verschwindet.

Man erhalte die Sträucher der Schlehen, wilden Kirschen und anderer beerentragender Pflanzen, die früher mehr denn heute den Vögeln in Hecken und auf Feldern zugute kamen. Man bedenke, daß auch die beeren-naschenden Vögel ihre Bestimmung zum Nutzen vieler Pflanzen haben, daß sich durch ihr

Fehlen ein immenser Schaden an Kohlseldern, Blumenkultur, auch an den Erdbeerpflanzen fühlbar machen würde.

Man achte auf Personen, die in strafs-fälliger Art Vögel töten. Das Abschießen älterer Vögel zur Brutzeit bedeutet für die Jungen eine quälerische Tötung.

Man hüte sich auf Ausflügen und Spaziergängen, dichtes Gestrüpp zu durchdringen; es werden vielfach Nester zertreten oder herabgerissen.

Man warne die Kinder, flüggen jungen Vögeln nachzusetzen. Das Angreifen gefährdet die zarten Tiere und verursacht ihnen oft Knochenbrüche. Auch unterlasse man das Einsperren der Jungen in Käfige.

Man halte die Haustagen in der Brutzeit der Vögel im Hause, vor allem auch über Nacht.

*** Selbstmord eines Apothekerprovisors.** Der 18 Jahre alte Provisor Koloman Rájanán, der einzige Sohn des Verwalters des Großgrundbesitzers und Distrikualinspektors Alexander Békény, hat sich gestern früh in der Babicschen Apotheke zu Szombathely erschossen. Nach einer Version hätte ein amerikanisches Duell den melancholisch veranlagten jungen Mann in den Tod getrieben, die Familie Babics behauptet jedoch, daß Rájanán die Tat nur in einem Anfall von Geistesstörung verübt haben könne.

*** Zur Reisezeit.** Hunde sollen sich über die Abwesenheit ihrer Herrin, zumal in den ersten und für die Tiere ja schwersten Tagen, am besten trösten, wenn man ihnen vor der Abreise ein älteres Kleidungsstück vom „Fraule“ überläßt. Sie beschnuppern es öfter oder nehmen es sich zum Lager; der Geruch des Kleides scheint bei dem feinen Geruchssinn der Hunde ihnen die beruhigende Nähe der Herrin zu vergegenwärtigen.

*** Kleine Nachrichten aus der Umge-bung.** Der Felsbránczer Hirte Franz Hettlinger wurde von einem wildgewordenen Stier gespießt und erlag nach wenigen Stunden den erlittenen schweren Verletzungen.


In das Haus des Borisfalvaer Einwohners Bartholomeus Opposits drangen unbekannte Täter ein und entwendeten Bettwäsche im Werte von zirka 200 K.

*** Stallvieh schützt man gegen Fliegen und Bremsen** dadurch, daß man die Fenster mit Wachblau bestreicht, sodaß im ganzen Stall ein blaues Licht herrscht, was die Fliegen und Bremsen nicht vertragen können. Erwähnt mag noch sein, daß in Ställen, wo Torf gestreut wird, die Fliegenplage nicht so überhand nimmt, wie in Ställen mit Strohkreu. Wer es haben kann, lasse Schwalben in den Stallungen nisten. Diese fangen jedes Ungeziefer fort.

*** Es liegt klar auf der Hand,** daß nur ein radikal sicher wirkendes Mittel Ungeziefer töten kann. Im Bedarfsfalle wollen Sie sich bitte an die Löwen-Droguerie von Franz Müller, Sopron, Spitalbrücke, wenden.

*** Gefundener Hund.** Am Territorium der Stadt wurde eine grauhaarige Dogge gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann dieselbe bei der Stadthauptmannschaft übernehmen.

Gingefendet.

Was ist  Die bewährteste und von den ersten Autoritäten und Tausenden von praktischen Ärzten des In- und Auslandes empfohlene Nahrung für gesunde und magendarmkrante Kinder und Erwachsene; sie besitzt hohen Nährwert, fördert die Knochen- und Muskelbildung, regelt die Verdauung und ist im Gebrauche billig.

Tagesneuigkeiten.

**** Sensationeller Juwelenraub.** Aus London wird gemeldet: Heute nachmittags wurde im Café Mexico ein sensationeller Juwelenraub mit seltener Kühnheit ausgeführt. Ein Pacificer Juwelier namens Goldschmidt stand in der Herrentoilette und wusch sich die Hände. Neben sich auf dem Waschtisch hatte er eine Ledertasche liegen, in der sich Tausende von Perlen und Diamanten im Werte von mehr als hunderttausend Pfund Sterling befanden. Plötzlich trat ein Mann neben Gold-

schmidt und rief ihm die Tasche weg. Gleichzeitig hielten mehrere andere Männer ihn an den Händen fest. Es begann ein fürchterliches Ringen. Endlich gelang es Goldschmidt sich loszumachen, aber da waren die Diebe bereits verschwunden.

** An Alkoholvergiftung gestorben. Aus Rozsnyó wird gemeldet: In der Ortschaft Restér wurde die siebenjährige Margarethe Ludányi von ihren Eltern in das benachbarte Dorf geschickt, um von dort Branntwein zu holen. Unterwegs trank die Kleine etwa drei Deziliter von dem Branntwein und stürzte auf der Landstraße zusammen. In der Nähe beschäftigte Arbeiter eilten dem Mädchen zu Hilfe, allein in wenigen Augenblicken hatte es aus- gelitten. Der Tod trat infolge Alkoholver- giftung ein.

** Verhaftung eines „Hexenmeisters.“ Aus Salzburg wird berichtet: In Harham bei Saalfelden wurde der als „Hexenmeister“ weit

und breit bekannte 28jährige Adlbauer Jakob Herzog verhaftet. Er übte sein einträgliches Metier seit nahezu zwanzig Jahren aus und behandelte als Spezialität die Heilung ver- schiedener Krankheiten bei Mensch und Tier, sowie die Beilegung von Ehezwistigkeiten. Zu dem Wundermanne wanderten die Leicht- gläubigen von nah und fern, selbst aus Tirol. Vor einigen Tagen überraschte Gendarmerie- wachmeister Krüske in Saalfelden Herzog bei seiner Zaubertätigkeit und verhaftete ihn.

Jahrmärkte im Monate Juli.

- 12. Regensburg Rohlfisch
13. Rohoncz, Zpolyás, Est. Grót, Malter, Kiser, Agram.
15. Belatines
17. 1., 19. und 20. Győr.
19. Köfeg, Nagy-utad.
20. Körmend, Kis-utad, Waltersdorf.
21. Bruck a. M. (Ziehmart).
22. Tapolca, Csepreg, Zalaegerseg, Est. Gotthard, St. Kathrein am Hauenstein
26. Daruvar, Dobronak, Csakár, Diakovar, Totaj, Zirz, St. Jakob im Wald, Peisak, Feldbach, Weiz

Kurse der Wiener Vorbörse.

Vom 6. Juli.

Originaldepesche der Pester Ungarischen Kommerzjalbank, Filiale Sopron:

Table with 2 columns: Security type and price. Includes entries like 4% Ungarische Kronrente, Oesterreichische Kreditaktien, etc.

Für die Redaktion verantwortlich: Ladislaus Szauer, Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Guter Weisswein

per Liter 40 kr. und

guter ROTWEIN

per Liter 36 kr., wird ausgeschenkt bei Karl Graf, Krutzenberg-Zeile Nr. 7.

MÄNNER GONO

die bei jeder Gelegenheit vorher GONO

Crème anwenden, sind vor allen Geschlechtskrankheiten geschützt. Gono Crème

bietet besondere Vorteile, weil die Anwendung derselben einfach, rein und angenehm ist

Von Ärzten empfohlen.

das beste Mittel, welches im Vorhinein zu gebrauchen, den sicheren Schutz zur Verhütung aller Geschlechtskrankheiten bietet Probetuben mit Gebrauchsanweisung werden an Interessenten in diskreter Verpackung gratis und franko versendet.

Original-Tuben 2 Kronen
5 kleine Tuben in Karton 3

(Für Portospesen nach der Provinz um 45 Heller mehr.)

Hauptdepot: Josef von Török Apotheker, Budapest, Königsgasse 12.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Verschiedenes.

Wirtschaftlerin

Witwe, in gehestem Alter, mit Jahreszeugnissen, sucht Stelle bei einer alleinstehenden älteren Dame oder Herrn. — Gefl. Anfragen sind unter „W. W.“ Graben- runde 14 (Pöczy'sches Haus) zu richten. 6703

Alte Weinstecken

noch sehr gut erhalten, sind zu billigen Preisen, in größeren Quantitäten solange der Vorrat reicht, abzugeben. Ludwig Ditsche Keller, Sopron, Schwimmplatzgasse 10. 6716

Gassen- Geschäftslokal

mit anschließender Wohnung, in der Zeughausgasse 5, per sofort zu vermieten. 6717

Lehrknabe

nicht unter 14 Jahren, wird für Steindruckerei aufgenommen bei Alfred Romwalter, Grabenrunde Nr. 121.

HERKULES MOTOR VÁLLALAT BUDAPEST V. VÁCI-ÚT 30. Advertisement for mechanical services and parts.

Danksgiving.

Alle jene, welche uns in der Trauer über das Ableben des Herrn

Gmerich Berger

mit dem Ausdrucke des Beileids und dem Erscheinen bei dem Begräbnisse, Trost spendeten, wollen unseren tiefsten und verbindlichsten Dank entgegennehmen.

Sopron, am 5. Juli 1909.

Die trauernde Familie.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst 2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Buchbinder-Lehrling

wird aufgenommen. Adresse in der Adm. d. Blattes.

Advertisement for Johannes-Fest der Buchdrucker, featuring a grid layout with 'Es naht!' text boxes.